

Nach der Befreiung: Displaced Persons in Hamburg

Das Wort „Displaced“ bedeutet im Verwaltungsendglichen „etwas, das nicht dort ist, wo es hingehört“. Der Begriff „Displaced Persons“ (DPs) wurde von den Alliierten benutzt für „Zivilisten außerhalb der nationalen Grenzen ihres Landes aus kriegsbedingten Gründen, die nach Hause zurückkehren wollen, aber dazu unfähig sind, oder die ohne Hilfe kein Zuhause finden oder die in feindliches oder ehemals feindliches Territorium zurückgebracht werden müssen“ (Outline Plan for Refugees and Displaced Persons, 3. Juni 1944). Später wurde der Begriff auf befreite Kriegsgefangene, freiwillig aus Osteuropa nach Deutschland Gekommene und vor der sowjetischen Armee Geflüchtete erweitert.

Etwa 110 000 ausländische Zwangsarbeiterinnen und Zwangsarbeiter, Kriegsgefangene und KZ-Häftlinge befanden sich zum Zeitpunkt des Einmarsches britischer Truppen am 3. Mai 1945 in Hamburg. Sie mussten zunächst untergebracht und versorgt werden und sollten dann nach und nach in ihre Heimatländer repatriert werden. Dies geschah durch die britische Besatzungsmacht in Zusammenarbeit mit der 1943 als internationale Hilfsorganisation gegründeten UNRRA (United Nations Relief and Rehabilitation Administration).

Es gab zwei Arten von DP-Lagern: „Transit Camps“ als Durchgangslager für die schnelle Repatriierung der Insassinnen und Insassen und „National Camps“ für deren längerfristige Unterbringung. Letztere wurden meist mit Menschen aus demselben Herkunftsland belegt, um Konflikte zu vermeiden und die Repatriierung zu erleichtern.

Da große Teile Hamburgs zerstört waren, wurden viele der von den Nationalsozialisten errichteten Lager genutzt, um die Displaced Persons zunächst provisorisch unterzubringen. Die Bedingungen waren häufig schlecht, da die Alliierten nicht mit einer so großen Zahl zu versorgender Menschen gerechnet hatten. Die Hamburger Bevölkerung stand den DPs zwiespältig gegenüber, da die britische Besatzung Kleidung und Wohnraum für sie requirierte. Das Hauptaugenmerk lag allerdings auf der baldigen Repatriierung der DPs, mit der bereits im Mai 1945 begonnen wurde. Täglich verließen Menschen die DP-Lager in Richtung Heimat.

Rechts:

Personalausweis von
Susanne Wolf.

(ANg, PGS Wolf)

Um als Displaced Person anerkannt zu werden und Unterkunft und Verpflegung zu erhalten, benötigten die befreiten ehemaligen KZ-Häftlinge offizielle Dokumente. Von der Kriminalpolizei Hamburg wurden Entlassungsscheine und provisorische Personalausweise ausgestellt.

(ANg, PGS Verbic)



Abschrift.

Der Polizeipräsident
Kriminalpolizei
Erkennungsdienst

Hamburg 36, den 30.VI.1946
Danzthorwall 37/41
Fernruf 34 10 00 und 35 10 51

PERSONALAUSWEIS.

Unterschrift: Der Inhaber dieses Ausweises hat sich am
Wolf Susanna. 30.VI.1946 als ausweises bei der Kriminal-
polizei Hamburg gemeldet und ist hier erken-
nungsdienstlich behandelt worden. Soweit
hier Feststellungen getroffen werden konn-
ten, ist seine Personlichkeit unter den
nachfolgenden Personalien als feststehend
zu erachten:

Name: W o l f

Vornamen: Susanna Wera

Beruf: Schuelerin

Geburtsdag: 21.VI.1928

Geburtsort: Pressburg (Pratistava)

Fingerabdruck.

Unterschrift und Abdruck des rechten Zeigefin-
gers des W o l f nebenstehend.

W o l f war Insassin des KZ-Neuengamme.

Rundstempel:
unleserlich.

Im Auftrage:
Unterschrift unleserlich.
Kriminal Insp.

Vorstehende Abschrift der Urkunde stimmt
mit dem mir vorliegenden Original ueberein, was ich hiermit in meiner
Eigenschaft als Sachbearbeiter beglaubige.

Dr. Arthur Birbaum.
Sachbearbeiter beim
United Restitution Office,
Tel-Aviv.

Tel-Aviv, den 15. Juni 1956.

Abschrift.

Allied Expeditionary Force

D.P. Index Card

G 10476054

(Registration number)

- 1.) Wolfová Zuzana
- 2.) (Family name) (Other given names)
- 3.) Zuzana Wolfová
(Signature of holder)

D.P.1

Keep this card at all times to assist your safe return home. The Registration Number and your name identify you and your Registration Record.

Vorstehende Abschrift der Identitätskarte stimmt mit dem mir vorliegenden Original überein, was ich hiermit in meiner Eigenschaft als Sachbearbeiter beglaubige.

Dr. Arthur Birnbaum,
Sachbearbeiter beim
United Restitution Office,
Tel-Aviv.

Tel-Aviv, den 15. Juni 1956.

Noch vor Kriegsende waren von der UNRRA Richtlinien für die Unterbringung und Versorgung der Displaced Persons erarbeitet worden. In einem „Administrative Memorandum“ der UNRRA hieß es:

1. *The centres should be located on communication routes close to sources of food supply and preferably near a large town.*
2. *Building space should be adequate to provide*
 - a. *Sleeping quarters with a minimum of 36 square feet of floor space per person and 30 square feet of floor space when double-decker bunks are used.*
 - [...]
 - e. *Dining Facilities*
 - f. *Cooking Kitchen Facilities*
 - g. *Bathing and Latrine Facilities*
 - h. *Dispensary and Hospital Space*
 - i. *School and Recreational Facilities*
 - j. *Laundry Facilities*
 - [...]
5. *The Water Supply must be adequate*
6. *There must be proper arrangements for Sewage and Waste Disposal*

**Überlebende im Hamburger
DP Camp Zoo, ca. Juni 1945.**

Foto: unbekannt. (IWM, BU 6638)



Die Realität in den DP Camps sah häufig anders aus. Zu viele Menschen mussten untergebracht werden. Sowohl Mitglieder des Komitees ehemaliger politischer Gefangener als auch die Hamburger Polizei kritisierten die Zustände in einigen Lagern.

Die Unterbringung spottet jeder Beschreibung, sie ist bedeutend schlechter als es die der Konzentrationäre im nazistischen Deutschland war. Betten sind keine vorhanden, lediglich etwas Stroh. Die weitaus größte Anzahl der Leute müssen auf dem blanken Bretterboden liegen. 90 % der Stuben haben keine Fensterscheiben. Als Notbehelf für Klosettanlagen wurden drei Latrinen errichtet, die aber, da kein Chlorkalk vorhanden, die Keimzelle für Seuchen sind. Die Waschgelegenheiten sind in denkbar primitivem und schlechtem Zustand. Die verabreichte warme Verpflegung sowie das Abendbrot wird selbst von ehemaligen politischen Häftlingen aus dem KZ als weniger und schlechter als in den KZ-Lagern bezeichnet. Warum kümmert sich, da eine deutsche Lagerführung vorhanden ist und das Internationale Rote Kreuz deshalb eine Betreuung ablehnt, das Deutsche Rote Kreuz nicht um das Lager?

Bericht des Komitees ehemaliger politischer Gefangener über das mit österreichischen DPs belegte Lager Lederstraße vom 30. Juli 1945.

Zitat gekürzt. (StA HH, Pol II 130)

Zum Teil hatten die Lagerinsassen ihre Lagerstätte auf dem Fußboden ohne Stroh und Matratze. Das Wetter an diesem Tage war trocken, jedoch waren noch die Stellen zu sehen, an denen das Dach bei Regenwetter die Nässe durchgelassen hat. Die Fenster waren zu einem großen Teil auch noch nicht instandgesetzt, und so muss auch meinerseits die Unterbringung als stark primitiv bezeichnet werden.

Bericht des Kommandeurs der Polizei Hamburg, Zentralbetreuungsstelle für ehem. KZ-Häftlinge, an das Kommando der Schutzpolizei Hamburg über das Lager Lederstraße/ Altonaer Volkspark vom 9. August 1945.

(StA HH, Pol II 1309)

**Überlebende im Hamburger
DP Camp Zoo, ca. Juni 1945.**

Foto: unbekannt. (IWM, BU 6666)



Viele ehemalige KZ-Häftlinge, Zwangsarbeiter und Kriegsgefangene besaßen nur das, was sie am Leibe trugen. Um für alle Displaced Persons Kleidung zu beschaffen, ordnete die britische Militärregierung die Abgabe sauberer und intakter Kleidung durch die Hamburger Bevölkerung an. Die folgende Anordnung wurde am 27. Mai 1945 über den Rundfunk verbreitet.

Die Militärregierung hat angeordnet, dass zur Ausstattung der ausländischen Zivilarbeiter für deren Heimtransport Kleidung und Ausrüstungsgegenstände beschafft werden. Da diese aus den verfügbaren Beständen des Groß- und Einzelhandels nur beschränkt geliefert werden können, hat die hamburgische Bevölkerung die benötigten Gegenstände aus ihrem eigenen Besitz abzugeben.

Alle, die nur irgend in der Lage dazu sind, haben dieser Abgabeaufforderung nachzukommen. Da eine allen Einzelpersonen oder Haushaltungen gleichmäßig auferlegte Anzahl von abzugebenden Stücken eine soziale Ungerechtigkeit bedeuten würde, weil viele Fliegergeschädigte z. B. nur über ein oder zwei der verlangten Gegenstände verfügen, muss erwartet werden, dass diejenigen Haushaltungen, die keinen Totalfliegerschaden erlitten haben, sich in höherem Maße beteiligen.

Von dem hiernach in Frage kommenden Personenkreis sind abzugeben von jeder über 17 Jahre alten männlichen Person

- 1 vollständiger Anzug mit Weste*
- 2 Paar Strümpfe oder Socken*
- 1 Unterhose*
- 1 Taschentuch*
- 1 Schlafdecke*
- 1 Kopfkissen*

*und von jeder über 17 Jahre alten weiblichen Person
1 Bluse oder Weste
1 Taschentuch.*

Die Verpflichtung zu einer erhöhten Abgabe haben natürlich insbesondere die ehemaligen Funktionäre der NSDAP. Und alle diejenigen, die aus dem früheren Regime besonderen Nutzen gezogen haben.

Nur durch loyale und ergebnisreiche Erfüllung dieser Abgabeverpflichtung kann die zwangsweise Eintreibung mit den ihr notwendig anhaftenden Begleiterscheinungen vermieden werden.

Diese Durchsage bezieht sich nur auf die Hansestadt Hamburg.

Zitat gekürzt. (StA HH, VII-2)

Der Hamburger Bevölkerung waren zugunsten der Versorgung der Displaced Persons durch die britische Militärregierung Einschränkungen und Abgaben auferlegt worden. Einige Hamburger rächten sich für die ihrer Meinung nach ungerechten Anordnungen an einzelnen DPs. Die Militärregierung sprach daher am 16. Juli 1945 eine Beschränkung der Ausgehzeit aus.

(StA HH, 224/3 P 1945(22))

Städtischer Informationsdienst

Plakatiert und in Kraft getreten
am 16. Juli 1945

Militärregierung

Beschränkung

der Ausgehzeit

22

Auf Grund der Unruhen am vergangenen Freitag und Sonnabend, den 13. und 14. Juli, in deren Verlauf eine Anzahl Deutscher einige Zwangsverschleppte tötlich angriffen und verschiedene Personen getötet wurden, hat der Militär-Befehlshaber des Hamburger Gebietes angeordnet, daß das Ausgehverbot am Dienstag, den 17., Mittwoch, den 18. und Donnerstag, den 19. Juli, schon ab 19 Uhr 30 in Kraft tritt.

Durch diese Einschränkungen soll der Bevölkerung zum Bewußtsein gebracht werden, daß sie sich nicht selbst Rechtsprechung anmaßen darf und daß die Britischen Behörden keine Unruhen dulden.

Personen, die im Hafengebiet beschäftigt sind, werden von diesem Befehl nicht betroffen und können unter Vorzeigung ihres Hafenpassierscheines ihre Arbeitsstätte aufsuchen oder verlassen, desgleichen Personen im Besitze eines gewöhnlichen Passierscheines, der auf Befreiung vom Ausgehverbot lautet.

Dieser Befehl gilt nur für die Hansestadt Hamburg.

Hamburg, 16. Juli 1945.

Befehl der Militärregierung

Nicht nur Displaced Persons mussten in Hamburg in der unmittelbaren Nachkriegszeit versorgt werden, auch deutsche Überlebende der Konzentrationslager brauchten Unterkunft und Erholung. Das Komitee ehemaliger politischer Gefangener, das sich in Hamburg gegründet hatte, richtete in Absprache mit der Militärregierung Ferien- und Erholungsheime für kranke ehemalige Gefangene ein.

Bärbel Reimann, ehemalige politische KZ-Gefangene, erinnert sich:

Das Heim bei Bergedorf war vor 1945 ein Nazi-Heim gewesen und war uns nun zur Verfügung gestellt worden. Dort fuhren viele der ehemaligen Häftlinge zur Erholung hin, und ich traf viele meiner alten Freunde und Bekannten wieder, aber auch ehemalige Häftlinge, die aus den Lagern gekommen waren und noch nicht wussten, wohin sie gehen sollten. Wir machten dann in Wandsbek ein Heim auf, in dem zuerst Nicht-Hamburger, die keine Wohnung hatten, vorübergehend lebten, bis sie in ihre Heimatorte zurück konnten oder sich in Hamburg dauerhaft niederließen. Alles war zu der Zeit durcheinander gewirbelt. Viele Hamburger waren irgendwo in Süddeutschland hängen geblieben, und die Süddeutschen hingen in Hamburg fest.

Aus: Franziska Bruder/Heike Kleffner (Hg.): Die Erinnerung darf nicht sterben. Bärbel Reimann – eine Biografie aus acht Jahrzehnten, Hamburg 2000, S. 162.

Fritz Bringmann, ehemaliger politischer KZ-Häftling und Leiter des 1951 gegründeten Erholungsheimes in Seppensen, heute „Wohn- und Ferienheim Heideruh e.V.“, erinnert sich:

Bulgarische und französische Jugendliche besuchten das Erholungsheim im Rahmen des internationalen Ferientausches der F. I. R. [Internationale Vereinigung der Widerstandskämpfer] und trafen hier ehemalige deutsche Widerstandskämpfer. Auch Widerstandskämpfer aus Italien, Luxemburg, den Niederlanden, Frankreich und Dänemark erholten sich – durch Vermittlung des Präsidiums der VVN [Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes] – in Heideruh. Zwischen unseren deutschen Gästen und den ausländischen Kameraden fand immer ein intensiver Meinungsaustausch statt. Manch jahrelange Freundschaft begann in Heideruh und es folgten später oft gegenseitige Besuche. So wurde Heideruh zu einem Ort der Begegnung und der gegenseitigen Stärkung.

Aus: Fritz Bringmann: Erinnerungen eines Antifaschisten 1924–2004, Hamburg 2004, S.191f, Zitat gekürzt.

Die Militärregierung und das Komitee ehemaliger politischer Gefangener bemühten sich, Displaced Persons und deutsche ehemalige KZ-Häftlinge zu versorgen und zu registrieren. So wurden provisorische Ausweise ausgestellt und zehn Prozent der Studienplätze an der Universität Hamburg für ehemalige Zwangsverschleppte reserviert. Die Hamburger Presse berichtete.

*Neue Hamburger Presse,
20.2.1946 und 17.11.1945.*

Fahrbahn!

nder im Großstadtver-
war schon immer ein
e und Polizei warnten
ad verwiesen die Kin-
ünanlagen und Spiel-
en Hamburg wirklich
In fast jedem Stadtteil
Oasen, wo als einzige
oller und Kinderwagen

ber müssen die Kinder
ten werden, nicht auf
n zu laufen. Und auf
sollten sie auch nicht

Fußgängern herum-
n in „toten Winkeln“,
ffälle, durch kindlichen
schuldet, mehren sich
em Tage. Da sind die
vielleicht jahrelanger
die Landverschickung,
er heimgekehrt — und
gewissermaßen vor den
tern, Gesundheit oder
von der Fahrbahn!“ —
nicht genug gepredigt

lassen die Erwachsenen
Beispiel vorangehen.
nd lernen, sich in acht
ch links und rechts zu
es die Straße über-
es die „Großen“ die
mibachten sieht? Auch
Kindererziehung bei

irften uns damit gern
reifen. Die steigenden
erlangen eine schleu-
der Verkehrsdisziplin.
Iwl



Wie schön, daß wir nicht mehr vor den Postschaltern Schlange zu stehen brauchen, um unsere Kartengrüße loszuwerden! Die roten Briefkästen sind wieder bereit zum Kundendienst — sofern sie nämlich das Schild tragen: „Dieser Briefkasten wird geleert“. Andernfalls findet man dort einen Hinweis, welcher nächste Briefkasten offen ist

Hamburger Heim zur Betreuung ehemaliger KZ-Insassen

„Vor drei Monaten sahen wir noch anders aus“

In der Maria-Louisen-Straße steht ein früheres NSV-Heim, welches jetzt der Sitz des Komitees zur Betreuung politischer Gefangener ist. Eine lange Schlange von Wartenden harret dort täglich der Abfertigung. Es ist schwer, unter ihnen einen bestimmten Typ herauszufinden. Man findet alle Altersstufen, alle Berufe und Bildungsgrade.

Die Mitglieder des Komitees arbeiten ehrenamtlich. Es sind durchweg Junge und aktive Menschen. Die 36 Mitarbeiter haben insgesamt 216 Jahre Zucht- und KZ hinter sich.

Der Vorsitzende des Komitees, ein früherer Schriftsteller, ist etwas erstaunt, als ich ihn frage:

„Sind die von Ihnen betreuten Männer und Frauen auch wirklich alle politisch Verfolgte? In den KZ-Lagern waren doch auch Kriegsschieber, zum Teil Nazis, die des-

wegen hineingekommen sind, weil sie es vergessen hatten, maßgebliche Nazibanden bei ihren Schiebungen zu beteiligen. Es wäre unrecht, diesen Hilfe angedeihen zu lassen!“

„Nein! Von dieser Sorte betreuen wir niemanden. Die von uns Betreuten erhalten erst nach sehr sorgfältiger Prüfung einen Ausweis als ehemaliger politischer Sträfling“, antwortet der Vorsitzende.

Er zeigt mir im Büro eine Kartei, die mehrere Kästen umfaßt. „Wir fordern von jedem Sträfling, der sich bei uns meldet, die Strafsakten an. Außerdem haben wir hier Vertrauensleute aus allen Lagern und Zuchthäusern, die darüber hinaus auch diejenigen ausmerzen, die sich in den Lagern unkameradschaftlich verhalten haben und mit der SS gemeinsame Sache machten. Außerdem machen wir einen Unterschied zwischen überzeugten Gesinnungstäten, die im organisierten Kampf gegen das Nazisystem standen, und den sogenannten politischen Zufallsverbrechern, die z. B. einmal aus Unbedachtsamkeit einen politischen Witz kolportierten oder beim Radiohören erwirrt wurden.“ Die letzteren betreuen wir auch — es sind etwa 1900 in Hamburg —, aber den politischen Ausweis haben bisher nur 730 nachweislich politische Häftlinge erhalten. Die meisten der „Politischen“ wurden allerdings in den letzten Wochen vor der Kapitulation ermordet, so daß wir hier nur eine ganz kleine Anzahl haben. Namentlich gemeldet haben sich bisher 8000 Menschen, die in mühseliger Arbeit überprüft werden.“

Ich wende mich an einen älteren Mann, der mit einer Zuckertüte und einem Arm voll Gemüse aus dem Haus kommt. Er hat acht Jahre KZ hinter sich. Man sieht ihm heute nichts mehr an, nur einige scharfe Falten um den Mund sind das äußerliche Überbleibsel seiner Leiden.

„Vor drei Monaten sahen wir noch anders aus!“, sagt er. „Wir sind zuerst einmal wieder ordentlich ernährt worden, als wir von den alliierten Truppen befreit wurden. Heute bekommen wir dieselben Lebensmittelrationen wie alle anderen in Hamburg.“

In Wentorf haben die ehemaligen Sträflinge ein Erholungsheim mit 50 Betten. Daneben findet in diesem Heim auch eine kulturelle Betreuung statt, bei welcher namhafte Künstler wie Gustav Knuth und Werner Hinz mitwirken. Auch Isa Vermeiren ist dort ein ständiger Gast, die mit ihrem Akkordion-Lied „Eine Seefahrt, die ist lustig“ alle Herzen in Deutschland eroberte, bis sie als politische Gegnerin des Naziregimes selbst ins KZ kam.

Teilmeldungen: Aus aller Welt

en für 2000 Soldaten

Soldaten der auf Okzidenten alliierten Streitkräfte feierten, wie „Daily“ berichtet, den Sieg über dem Kuchen von über Ausmaßen. Zur Herstellung dieser festlichen Gerichte 2000 Pionieren zur langten Riesenbeschäftigung waren allein 1200 ed Butter und große er Zutaten nötig ge-

Heydrich-Schloß wird Jugendheim

Berlin: Ein freiwilliger Arbeitstrupp von Charlottenburger Jugendlichen ist jetzt in das „Jagdschloß“ in Stolpshof bei Neuen eingezogen, das früher einmal dem berühmten SS-Obergruppenführer Heydrich gehörte.

Von diesem Jagdschloß aus, in dem sich der Gestapo-Massenmörder von Böhmen und Mähren, Reinhard Heydrich, zu erholen pflegte, ziehen heute die Jugendlichen jeden Morgen um 7 Uhr in den Wald, um Blüme zu Nutz- und Brennholz zu verschneiden. Nach der Arbeit, die bis 15 Uhr dauert, wird bei der Reinigung des Jagdschlusses und in der Küche geholfen, dann kann jeder Junge tun, was er will: ruhen, sonnen, Sport treiben oder in die Stadt gehen.

Der freiwillige Arbeitstrupp dieser Jungens auf dem „Jagdschloß“ steht unter der Aufsicht des Charlottenburger Jugendausschusses.

Englische Hindemith-Uraufführung

London: Paul Hindemiths Ballett-Ouvertüre „Cupido und Psyche“ erlebte, wie „Times“ berichtet, ihre englische Uraufführung in einem von Constant Lambert dirigierten Konzert der Albert Hall. Sie bildete den zweiten Teil eines Programms, an dessen Spitze Werke von Beethoven standen.

Radar-Gerät ortet den Mond

London: Nachdem das Radar-Funkmeßgerät seine wichtigen Aufgaben in der Kriegführung erfüllt hat, wird es, wie „Daily Mail“ berichtet, jetzt auch die Wissenschaft bei ihrer Forschungsarbeit unterstützen. Englands Wissenschaftler sind zur Zeit damit beschäftigt, die Himmelsbahnen von Meteoriten durch Rückstrahlung der

Im Frieden boten die Tanktrommeln dieses Hafens Lagergelegenheit für

Wo bleiben die frischen Fische?

Kleinhandel und Räuchereien vorwiegend Abnehmer

Heute sind von Hamburg aus 15 Fischdampfer unterwegs. Es besteht Aussicht, daß weitere 10 Fischdampfer aus der Charter der Kriegsmarine zurückgegeben werden und demnächst auf Fahrt gehen können. Weiter fahren 30 Finkewärder Hochseekutter; ihre Zahl wird sich in absehbarer Zeit um 12 Fahrzeuge erhöhen.

Der Kutterfischerei stehen die Fanggründe im Raum um Helgoland zur Verfügung. Die Fischdampfer fischen in einem breiten Nordseestreifen, der etwa von Helgoland bis zur Jütland-Bank (Skagerrak) hinaufgeht. Seit einigen Tagen ist nun auch der Fladengrund freigegeben, ein 25 000 Quadratkilometer großes Fanggebiet, durch das der Kern der Heringszüge zieht.

Im Juli wurden am Hamburger Markt 561 000 kg Fische angeliefert, darunter aus sechs Fischdampferreisen 203 000 kg. In der Zwischenzeit hat sich die Zahl der Fischdampferreisen ganz erheblich vermehrt. So kommt es, daß beispielsweise in der Woche vom 13. bis 18. August mehr Fische angeliefert wurden als im ganzen Juli, und zwar:

Fischdampfer	560 068 kg
Hochseekutter	91 292 kg
Küstenfahrzeuge	8 649 kg
660 009 kg	

Diese Fänge wurden wie folgt verteilt:

Fischindustrie	114 497 kg
Stadräuchereien	6 850 kg
Fischgroßhandel	64 820 kg
Fischkleinhandel	466 095 kg
Bratfischküchen	8 270 kg
Futter	477 kg
660 009 kg	

Man sieht also, daß der überwiegende Teil des Fanges dem Hamburger Kleinhandel und den Räuchereien zugeführt wird. Die Zuteilungen an den Fischgroßhandel gehen vor allem an die Gaststätten. Die Besatzungstruppen beziehen keinerlei Fisch vom Hamburger Markt, sie werden von Dänemark aus versorgt. W. K.

Polizeispiegel

Das zweijährige Kind Karin Knollinski aus Niendorf fiel beim Spielen in eine Moorkuhle und ertrank.

Ein Geisteskranker, der keine Angaben über seine Personalien machen kann, wurde am 17. Juni der Heil- und Pflegeanstalt Langenhorn zugeführt. Er ist taubstumm, 60 bis 65 Jahre alt, etwa 1,65 groß und hat blaue Augen. Er war mit einem alten, grünen Militärrock, grauer Hose, blauer Weste, schwarzen Schnürschuhen und braunen Strümpfen bekleidet. Wer kann Angaben über die Person des Geisteskranken machen.

Kleine Nachrichten aus

ur
lon
in
ten
lich
em

ige
ma
ge,
von
de
em
nd-
ter
azu

nt-
er-
ak-
wir
die
ing
or-
nd
sie
lin,
nen
der
nut
rn,
on
des
ich
m-
cht
n".
Du
wie
us-
aus
hil-
ist,
cke
zw.
kt,
ber
rch
ser

an-
in-
ngt
ise,
ng,
en,
an-
E.
ing
en
ng,
ing
ng
Er-
ner
ert
sch
nar
er-
in
nd-
ehr
an
an
ell-
cel,
ren
gen
nd,
en

auf
ge-
er-
auf-
129

?
ite,
che
lar
en,
äft-
len,
hr-
eln
em
che
ist

Ein großer Prozentsatz der Güterwaggons ist infolge von Überbeanspruchung und vernachlässigter Pflege oder durch Kriegseinwirkungen beschädigt geworden. Die Ausbesserungs-Werkstätten der Reichsbahn arbeiten mit Hochdruck und in einigen Städten hat man auch Privatbetriebe zu Reparaturarbeiten mit herangezogen. Da es aber vielfach an Ersatzteilen fehlt, die im Augenblick nicht oder nur schwer beschafft werden können, ist der Wagenmangel noch immer erheblich. Die Reichsbahn bemüht sich aus diesem Grunde um jeden einzelnen Waggon. Seit Monaten holt sie mit Hilfe der Cuhlemeyerschen Straßenfahrzeuge einzelne Güterwagen aus blockierten Strecken

und aus zerstörten Betrieben heraus. Selbst in den völlig verwüsteten Kieler Werfbetrieben zum Beispiel stehen noch einzelne Wagen, die keine oder nur geringfügige Beschädigungen aufzuweisen haben. Das Cuhlemeyer-Fahrzeug wird von einem schweren Trecker auf die Schienen gefahren, der Waggon wird auf diesen fahrbaren Untersatz gezogen und dort mit Hilfe von Bremsklötzen festgesetzt. Nachher fährt man ihn quer über die Stadt an die nächste „freie“ Schiene, wo er von einer Lokomotive abgeholt werden kann. Unsere Bilder stammen aus Kiel — sie zeigen, wie eine Reihe von Kesselwagen aus einer blockierten Strecke herausgeholt werden. W. K.



70
Die Bauerufene Fachholzlieferung vor der Wesenheit des Geschäfts großen Züge Holzstein

Leidensmarsch englischer Kriegsgefangener

Verhandlungen vor dem Hamburger Kriegsgericht

Von den Gesetzen des internationalen Kriegsrechts ebenso weit entfernt wie von den uralten Grundsätzen der Menschlichkeit waren die Vorgänge, die den 29-jährigen ehemaligen Unteroffizier der deutschen Wehrmacht Wilhelm Menzel jetzt für zwei Tage vor das Hamburger britische Kriegsgericht brachten.

„Mit welchem Recht haben Sie wehrlose Männer geschlagen?“ fragt der Anklagevertreter den Angeklagten, und der konnte nur eins erwidern: „Es war Befehl, und den Befehl mußten wir ausführen.“

Menzel war Wachtoldat in dem Gefangenenlager Blechhammer in Oberschlesien, in dem britische Soldaten interniert waren. Hier haben nach den eingehenden Schilderun-

teln persönlich gemachten, teils in Form von Protokollen vorliegenden Zeugenaussagen keineswegs vorreibare oder zu rechtfertigende Zustände geherrscht. Die Gefangenen arbeiteten in einer Benzinfabrik, die eine erhebliche Strecke vom Lager und den Schutzräumen entfernt lag. Diese Schutzräume waren unzulänglich und unsicher, und da die Fabrik zahlreichen Luftangriffen ausgesetzt war, der Alarm aber in den meisten Fällen zu spät gegeben wurde, wurden die Gefangenen oft vom Angriff überrascht, während sie noch zum Schutzraum unterwegs waren. Die Posten der Bewachungskompanie schlugen oft ohne Grund oder versetzten Stöße mit den Gewehrkolben.

Bei 15⁰ unter Null

Als die russischen Armeen mit Beginn des Jahres 1945 immer weiter nach Westen vordrangen, wurde das Lager Blechhammer aufgelöst und etwa 2000 Gefangene marschierten dreizehn Wochen lang von Oberschlesien quer durch die Tschechoslowakei nach Moßburg in Bayern. Dieser Marsch, unter ungenügenden Vorbereitungen,

mit unzulänglicher Ausrüstung angetreten, in grimmiger Kälte von fünfzehn Grad minus und mehr, mit hungrigen Mägen, manchmal ohne Verpflegung, ohne genügendes Sanitätspersonal, fast ohne Medikamente, fast ohne Wagen für die zahlreichen Fußkranken — ein Wagen für tausend — muß eine Hölle gewesen sein, deren Leiden an die bewegten Schilderungen von Xenophons Anabasis erinnert. Mindestens sechs Todesopfer sind durch Zeugen eid beglaubigt, es mögen mehr gewesen sein. Zehen, Füße, Finger und Arme froren ab und Lungenerkrankungen und Unterleibskrankheiten holten sich weitere Opfer.

Dem Angeklagten Menzel, der diese Tragödie mit ansah, wird es zum Vorwurf gemacht, daß er seinerseits durch sture Befolgung eines damals längst überlebten und gegenstandslos gewordenen „Reglements“ zu seinem Teil sehr erheblich zur Erhöhung dieser Leiden beigetragen hat. Er hatte als Schlussmann dafür zu sorgen, daß kein Mann entwich oder zurückblieb, und er hat dies in einzelnen Fällen mit brutaler Härte getan.

Für den Geist der damaligen Bewachungstruppe ist die Äußerung eines deutschen Feldwebels bezeichnend, die Menzel selbst in einer Aussage erwähnt: „Wozu haben wir die Knarren? Schießt doch mal einen über den Haufen!“ Es mag bei dieser knappen Zusammenfassung eines langen Registers von Unmenschlichkeiten und von Ausartungen eines völlig mißverständigen „Soldatengeistes“ sein Bewenden haben. Das Kriegsgericht sprach den Angeklagten Wilhelm Menzel des Kriegsverbrechens schuldig und verurteilte ihn zu zehn Jahren Gefängnis. Dr. Sch.

JOHANNES I

„Wir müssen eine Umbildung des Geistes in Deutschland vorbereiten, um zu einer wahr Demokratie zu kommen. Nücternes, klares und realpolitisches Denken und Handeln ist notwendig, denn nur so können die vor uns liegenden Aufgaben gelöst werden.“ — Diese Forderung stellte Johannes Büll den Mittelpunkt eines Vortrages den er über „Deutsche Not und deutsche Zukunft“ am Sonntag in einer Versammlung der Partei Freier Demokraten in Hamburg Volksdorf hielt.

„Mein Kampf“ zitierend, beschaffte sich Büll ausführlich mit der Schuld des Nationalsozialismus an der heutigen Lage des deutschen Volkes. Er erinnerte an Hitlers „Gebt mir zehn Jahre Zeit und ihr werdet

Randscharfe Bedeutsame Erfindung

Das kalifornische Institut für Technologie in Pasadena hat (so teilte das „Hamburger Nachrichten-Blatt“ vom 14. Februar mit) in Arizona eine Riesens Himmelskamera aufgestellt, die das Prinzip des „Comafreie Teleskops“ verwendet. In Hamburg wird diese Meldung besonders interessieren, weil dieses Teleskop von Bernhard Schmidt erfunden wurde, einer im Jahre 1935 verstorbenen Optiker der Hamburger Sternwarte in Bergedorf.

Die Erfindung Schmidt brachte in doppelter Hinsicht eine wesentliche Verbesserung. Sie beseitigt einmal den sogenannten „Comafehler“, indem sie die Eintrittsblende des Lichtstrahlen symmetrisch zu Krümmungsmittelpunkt des Kugelspiegels legt — auf diese Weise herrscht im ganzen Bildfeld gleichmäßige Schärfe. Zum anderen wird in der Eintrittsblende eine sogenannte Korrektionsplatte zur Vereinigung der Rand- und Mittenstrahlen im selben Brennpunkt angebracht — dadurch werden die „sphärischen Abweichungen“ beseitigt.

Die Herstellung dieser Korrektionsplatte schien allen Fachleuten praktisch unmöglich. Schmidt löste die Aufgabe nach vielen Versuchen auf verblüff-

„Politischer Paß“ für 7600

Das Komitee ehemaliger politischer Gefangener in Hamburg, das in seiner Organisation vorbildlich für ähnliche Einrichtungen in anderen Gebieten ist, hat bisher rund 7600 politisch Verfolgte aller Rassen, Bekenntnisse und Parteien nach sorgfältiger Prüfung ihrer Anträge den „Politischen Paß“ ausgehändigt. Herr Schwarz, der Leiter des Komitees, sagt dazu ausdrück-

sorgen. In sorgsamer Kleinarbeit werden hierzu die Unterlagen geschaffen, jeder auf seine Fähigkeiten sorgsam geprüft und, wenn notwendig, in Kursen auf einen bestimmten Beruf vorbereitet. So gibt es Lehrgänge für Einführung in die Behördenpraxis mit 105 Teilnehmern und Kurse für das Fuhrergewerbe mit 43 Teilnehmern. Eine große Bedeutung hat

Sonnabend, den 17. November 1945

Neue HAMBURGER PRESSE

Zwangsverschleppte besuchen deutsche Universitäten

30 S

Das Verfahren gegen Krupp vertagt

Nürnberg: Das Nürnberger Verfahren gegen Gustav Krupp wird vertagt werden. Der Internationale Militärgerichtshof genehmigte mit Rücksicht auf den Gesundheitszustand das Angeklagten den Antrag der Verteidigung.

Über die Frage, ob der älteste Sohn Krupps, Alfred Krupp, in die Liste der Angeklagten aufgenommen werden soll, wird das Gericht später entscheiden.

Eine internationale Ärztekommision, die Gustav Krupp untersuchte, hat festgestellt, daß der Angeklagte voraussichtlich niemals instande sein werde, vor dem Internationalen Militärgericht zu erscheinen.

Genügend Saatgut für das Frühjahr

Seit anderthalb Monaten schon laufen die Füllmaschinen in den Samen-Großhandlungen, um jetzt, da sich die letzten Felder und Gärten leeren, die Gemüse-Aussaat für das neue Jahr versandfertig bereitzustellen.

Die Gemüsebauern aller Kategorien (vom Schrebergärtner bis zum Großlandwirt, der Gemüse feldmäßig anbaut) brauchen also für das Frühjahr 1946 um Saat- und Pflanzgut nicht besorgt zu sein.

Das ist in erster Linie der Vorratswirtschaft der großen Samenhandelsfirmen zu verdanken, die auch heute noch über beträchtliche Lager verfügen: trotz der großen Ausfälle durch Bombenschaden und sonstige kriegsbedingten Ereignisse.

Auch das Ausbleiben von Vertragslieferungen, vor allem an Möhren- und Salatsetts aus Ungarn und Italien, wirkt sich natürlich ungünstig aus. Deshalb wird voraussichtlich auch Gurkensamen fast ganz fehlen, und die geringen Vorräte an Erbsen und Bohnen werden in erster Linie zur Samengewinnung in „Vermehrungsbetrieben“ zu verwenden sein, also nicht für den eigentlichen Gemüsebau zur Verfügung stehen. Auch die besonders in Westdeutschland so geschätzten „dicken Bohnen“ (Puffbohnen) sind recht knapp. Man wird dafür mehr Feldbohnen (Pferdebohnen) anbauen müssen.

Zehn Prozent der Plätze

Zehn Prozent aller Plätze für Studenten an Universitäten in der britischen Zone müssen für Zwangsverschleppte und frühere Kriegsgefangene reserviert bleiben, besonders für solche der alliierten Nationen.

Die britischen Behörden vertreten den Standpunkt, daß die als Studierende in Frage kommenden etwa 1500 Polen und 1500 Esten, Letten und Litauer ein Anrecht darauf haben, bis zu ihrer Rückführung an deutschen Universitäten zu studieren, weil die Deutschen sie ins Land geholt haben.

Die ausgewählten Studenten brauchen keine Immatrikulations- und Kolleggelder zu bezahlen.

Zwangsverschleppte, die in der deutschen Wehrmacht dienten oder die deutschen Kriegsbestrebungen unterstützten, sind von dem Besuch deutscher Universitäten ausgeschlossen.

Austall der Sammelheizung und ihre Verrechnung

Sammelheizung hat es in der Heizungsperiode 1944/45 nur in eingeschränktem Umfang gegeben, im Winter 1945/46 wird sie ganz ausfallen. Da die Kosten für Sammelheizung fast immer in den Mietpreis mit einbezogen sind, müssen die Mieten für die genannten Zeiträume entsprechend gekürzt werden. Der Schlüssel, nach dem dies zu geschehen hat, ist vor einiger Zeit in der Presse bekanntgegeben worden, trotzdem richten immer wieder Leser an uns Anfragen, wieviel zu kürzen sei und auf welche Weise die Verrechnung stattfinden soll.

Die geltenden Richtlinien bestimmen, daß für das Wirtschaftsjahr 1944/45 die gemachten Einsparungen gegenüber den normalen Kosten für Sammelheizung zu errechnen sind, und zwar aus einem Vergleich mit dem mittleren Durchschnitt der Jahre 1939 bis 1944. Die so errechnete Norm, verglichen mit den tatsächlichen Auslagen im Heizungs-jahr 1944/45, ergibt die Summe der Einsparungen, die mit den Mietern anteilsweise zu verrechnen sind: für Wohnungen prozentual differenziert nach der Höhe der Miete, bei Kontorräumen usw. nach der Größe der Mieträume.

Nach dem gleichen Schlüssel erledigt sich die Errechnung der eingesparten Summe in der laufenden Heizungsperiode 1945/46. Da es in diesem Winter Sammelheizung nicht gibt, sind die errechneten Normkosten der Sammelheizung vollen Umfangs zu erstatten bzw. von der Miete zu kürzen. Es empfiehlt sich dabei eine Verrechnung bereits während der laufenden Wintermonate, da im kommenden Jahr möglicherweise wieder mit Sammelheizung gerechnet werden könnte.

Dr. Sch.

Der Bußtag

in Schleswig-Holstein ...

Obwohl Mittwoch, der 21. November als öffentlicher deutscher Feiertag auch in der Provinz Schleswig-Holstein begangen wird, ist es doch von größter Wichtigkeit, daß dadurch die notwendigen öffentlichen Arbeiten nicht leiden.

Der Oberpräsident hat darum amtlich bekanntgegeben, daß der Feiertag nicht für diejenigen gilt, die in einem Dienst- oder Arbeitsverhältnis mit einer militärischen Dienststelle stehen, die wichtige Arbeiten für die Militärregierung durchführen, ferner für den Wohnungs- und Hausbau sowie für die wichtigen öffentlichen Dienste, die normalerweise auch Sonntags arbelten.

Die obige Bekanntmachung gilt nicht für die Hansestadt Hamburg.

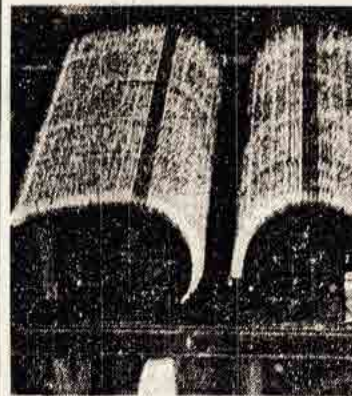
... und in Hamburg

Der Bußtag wird in der Hansestadt Hamburg am Sonntag, dem 18. November 1945, gefeiert.

Bestimmte notwendige Militär- und Zivilarbeit muß jedoch getan werden und die dafür bestimmten Arbeitskräfte haben zu erscheinen.

Alle Behörden sind angewiesen worden, diese Zahlen so niedrig wie möglich zu halten.

Am 10. November, gegen 11.20 Uhr, ereignete sich ein Unfall auf der Langenhörner Chaussee beim Weg Nr. 4. Dort stieß ein Lastkraftwagen mit einem Pferdewagen zusammen. Der beteiligte Kraftfahrer wird in seinem eigenen Interesse aufgefordert, sich zu melden. Zeugen werden gebeten, ihre Wohnadressen der Verkehrsunfallbereitschaft Ost, Heinrich-Hertz-Straße 40, Fernsprecher 55 44 46, mitzuteilen.



Oben: Wie die Borstenhaare einer groben Bürste, so stehen Hunderttausende von Sirechhölzern auf einem endlosen Band, das die Spitzen der Hölzer zunächst in Paraffin und dann in die eigentliche Zündmasse eintaucht. Nachdem die „Köpfchen“ auf ihrem weiteren Wege sorgfältig getrocknet sind, werden die Hölzer aus dem Band herausgestoßen.

Rechts: In diesen Maschinen werden die fertig geklebten Schächtelchen in die Hüllhineingestossen.

Der Sozialdemokrat

Die Einheit der Liberal-Demokraten

Bei einer Tagung der Demokraten in Dortmund, an der 31 Vertreter aus dem gesamten Bezirk Westfalen teilnahmen, wurde beschlossen, im Zuge der Vereinheitlichung den Namen „Liberal-Demokratische Partei“ zu wählen. Der geschäftsführende Leiter der Liberal-Demokratischen Partei wies darauf hin, daß die Liberal-Demokratische Partei eine der vier tragenden Säulen des neuen politischen Staates sei und es daher notwendig wäre, daß nunmehr alle örtlichen Gruppen sich dieser starken Bewegung anschließen, um den Beweis anzutreten, daß sie keine Zersplitterung im Parteienwesen wünschten. Die Versammlung war sich darüber klar, daß nunmehr eine Zeit gekommen sei, in der die neue Partei zeigen müsse, daß sie durchaus in der Lage sei, ein gewaltiges Instrument für die Wiederaufrichtung der politischen und wirtschaftlichen Ordnung Deutschlands zu werden. Diese Partei wird nicht auf halbem Wege stehen bleiben, sondern ihre Aufgaben im Interesse der notleidenden Bevölkerung hundertprozentig erfüllen.

spr

Am 11. November, gegen 11.20 Uhr, ereignete sich ein Unfall auf der Langenhörner Chaussee beim Weg Nr. 4. Dort stieß ein Lastkraftwagen mit einem Pferdewagen zusammen. Der beteiligte Kraftfahrer wird in seinem eigenen Interesse aufgefordert, sich zu melden. Zeugen werden gebeten, ihre Wohnadressen der Verkehrsunfallbereitschaft Ost, Heinrich-Hertz-Straße 40, Fernsprecher 55 44 46, mitzuteilen.

Es gibt Kohle genug — aber zu wenig Waggon

Essen: Die Kohlenlage in Deutschland wie in ganz Europa ist immer noch äußerst kritisch.

Alein um aus dem Ruhrgebiet herauszukommen, braucht ein Wagen infolge der Zer-

Doppelmord in St. Georg

Der Inhaber der Fremdenpension Baschin, St. Georg, Larze Reihe 47, und die in der Pension

